sehen wurde. Und in dieser Beziehung bleibt die Anklage der Ketzerei gegen den falschen Friedrich immer etwas ganz charakteristisches. Lz.

Leo, H., Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches. V. Band. A. u. d. T.: Die Territorien des deutschen Reiches im Mittelalter seit dem 13. Jahrhundert. II. Band. Halle 1867, E. Anton.

Die zwei starken Bände, welche Leo unter obigem Sondertitel seinen Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes als eine zarte Episode von 2480 Seiten eingestreut hat, werden ihm ganz unzweifelhaft den größten Dank der Fachgenossen und vorzugsweise der Lehrer der Geschichte eintragen. Denn so sehr auch das am Schlusse des Werkes sich befindende Geheimzeichen D. G. A. hier am Platze sein mochte, so nützlich ist es doch gewesen, einmal eine geographisch-historische Uebersicht über die Territorien zu geben. Denn an einer derartigen historischen Lectüre der Landkarte mangelt es für die Geschichte des 13. und 14. Jahrhunderts wie des Mittelalters überhaupt. Wir hätten daher auch einen recht lebhaften Wunsch auszusprechen, zu dessen Ausführung der Herr Verf. vielleicht noch die Hand bieten möchte. Die 17 Abtheilungen, in welche die beiden Bände geographisch zerfallen, müßten mit eben so vielen Karten versehen sein, welche die in dem Buche behandelten Territorien zur Anschauung brächten. Hierbei hätte man nicht die orographischen, sondern höchstens der größern Deutlichkeit wegen die hydrographischen Verhältnisse der Länder zu berücksichtigen und im übrigen in ohngefähren Contouren die Territorien mit deutlicher Hervorhebung der Namen einzuzeichnen. Die Karten könnten ganz klein sein, — wahrscheinlich genügte die Größe des Octavbandes vollständig — man müßte die von Perthes in neuester Zeit herausgegebenen statistischen Handbüchlein zum Muster nehmen, in welchen so anschaulich die statistischen Zahlen auf der Landkarte vorgestellt werden, ohne daß es nöthig ist, eine große Fläche für die Karte in Anspruch zu nehmen[1]. Es wird dadurch erreicht, daß alles außer dem geographischen Rahmen wegbleibt und nur ein bestimmter Gegenstand anschaulich gemacht werden soll. Die Territorien müßten durch Farben und Striche deutlich sich von einander abheben, ohne daß übrigens auf Flächenraum oder auf Enclaven und ähnliches Rücksicht genommen würde. Ein guter Zeichner würde den

---

1) Wir meinen die Darstellungen von Ficker, Block, Buschen u. a.

Ausführungen des Verfassers in 17 kleinen übersichtlichen Kärtchen eine außerordentliche Anschaulichkeit zu geben vermögen. Wenn wir in Bezug auf den Text selbst Wünsche aussprechen sollten, so wäre es vor allem der, daß die einzelnen Abtheilungen durch Ueberschriften deutlicher gemacht worden wären. Der Verf. hat zwar durch ein gutes Register diesem Mangel einigermaßer Abhilfe zu schaffen gesucht, aber noch immer vermißt man Marginalnoten oder aber Capitelüberschriften gar sehr. In Bezug auf Anmerkungen hat der Verf. seine Leser ein wenig gar zu stiefmütterlich behandelt. Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, daß bei einem so ausführlichen, speciell den territorialen Verhältnissen gewidmeten Werke die Literatur über Genealogie möglichst vollständig und vollständiger vor allem als von Hopf mitgetheilt worden wäre. Statt dessen hat der Verf. nur ausnahmsweise seine Hülfsmittel angeführt, von den Quellen ganz zu geschweigen, und dabei reizt es ihn zuweilen, unkritische Bücher in Schutz zu nehmen, etwa eine Geschichte von Bremen gegen den trefflichen Schumacher u. dgl. m. Die genealogischen Tafeln des Verf. haben einen Vorzug vor denen Hopfs, daß nämlich die Frauen, Mütter und Töchter bei Leo gebührende Rücksicht gefunden haben; häufig scheint aber doch nur Hopfs genealogischer Atlas benutzt und in Text umgesetzt worden zu sein. Dennoch aber wird man gewiß nicht umhin können, dem ungewöhnlichen Fleiße, welchen Leo auf diese nützliche Publication verwendet hat, die dankbarste Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Otk. Lz.

Chr. H. Sixt, weil. Dr. theol., Consistorialrath und Hauptprediger in Ansbach: Hermann Heinrich Frey, Superintendent in Schweinfurt. Ein Beitrag zur Kirchen- und Städtegeschichte des sechzehnten Jahrhunderts. 8. VI. 232 S. Nürnberg 1868.

Aus dem literarischen Nachlasse des Consistorialraths Sixt, eines Theologen, der sich namentlich durch die beiden Schriften „Dr. Paul Eber, der Schüler, Freund und Amtsgenosse der Reformatoren, Heidelberg 1843“ und „Paul Eber, ein Stück Wittenberger Lebens aus den Jahren 1532 bis 1569, Ansbach 1857“, auch den Historikern vortheilhaft bekannt gemacht hat, erscheint das Leben des Schweinfurter Superintendenten Frey (1549—1599). Da dieser aus dem Würtembergischen gebürtige Geistliche selbstverständlich seiner wissenschaftlichen und practischen Bedeutung nach weit hinter dem Wittenberger Professor Paul Eber zurücksteht, so besitzt natürlich auch seine Lebensbeschreibung einen weit geringeren kirchen-